



Der Schulhof des Instituts (St.-Franziskus-Gymnasium und Realschule, 1935/36)

Autor: Jens Wiesner

Das Institut der Franziskanerinnen

Die zwölfjährige Erna Korn kommt 1935 auf das von Franziskanerinnen geführte Lyzeum, eine katholische höhere Mädchenschule in Kaiserslautern. Ihre Religion stellt im Unterrichtsalltag kein Problem dar: Von den Ordensfrauen, dem weltlichen Lehrpersonal, sowie den Schülern wird Erna Korn gleichberechtigt behandelt, so dass sie zwei Jahre lang eine glückliche Schulzeit verbringen kann. Außerhalb des gebührenpflichtigen Privatinstituts nehmen die Anfeindungen gegenüber jüdischen Mitbürgern allerdings so immens zu, dass es Mutter Jeanette 1937 für ratsamer hält, ihre Tochter von der Schule zu nehmen, um das Schulgeld für Rücklagen im Ernstfall zu sparen. Zudem hatten sich Erna Korns schulische Leistungen während der letzten Unterrichtsmonate beträchtlich verschlechtert, auch aufgrund der „außerschulischen Einflüsse“ wie eine Lehrerin in Zeugnis des Jahres 1936 anmerkt.

Das Institut der Franziskanerinnen

1907 übernahmen Franziskanerinnen aus Dillingen an der Donau das evangelische Mädcheninstitut in der Bruchstraße in Kaiserslautern. Dessen ursprüngliche Eigentümer, die Geschwister Lina und Frieda Jacob, mussten die Erziehungsanstalt aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Von Anfang an stand das Institut allen Religionen offen: Sowohl katholische als auch evangelische und jüdische Schülerinnen lernten hier gemeinsam. Erste Bedenken, nach denen eine Schule katholischer Ordens-

schwester im weitgehend protestantischen Kaiserslautern nicht angenommen werden würde, blieben unberührt: Bereits in den Anfangsjahren stieg die Schülerzahl so beträchtlich an, dass das Institut erst ausgebaut wurde und schließlich, am 13. Juli 1929, in einen Neubau in der Fackelwoogstraße umziehen musste. 22 klösterliche und vier weltliche Lehrerinnen unterrichteten eine mittlerweile rund 400-köpfige Schülerschaft.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 verschlechterte sich die Situation der Katholiken im Reich rapide: Katholisch-christliche Werte und nationalsozialistisches Menschenbild stießen als unvereinbar aufeinander. Die neuen Machthaber beschränkten sich nicht allein darauf, politische Macht zu erlangen, sondern wollten die vollständige Kontrolle in allen gesellschaftlichen Bereichen. Zwangsläufig musste damit auch die christliche Religion, die traditionellerweise großen Einfluss in der Bevölkerung Deutschlands hatte, ein Dorn im Auge der Nationalsozialisten werden.

So dauerte es nicht lange, bis in Kaiserslautern wie im gesamten Reichsgebiet die ersten Geistlichen diskriminiert und verhaftet wurden. Eine nur kurzfristige Entspannung brachte im Juli 1933 das Reichskonkordat, ein Vertrag des nationalsozialistischen Deutschland mit dem Vatikan. Darin verpflichtete sich die katholische Kirche, um ihren Einfluss in Deutschland nicht vollständig zu verlieren, zu einem weitgehenden Rückzug aus ihren politi-

schen Betätigungen im Reich. Im Gegenzug versprach die Reichsregierung, die Freiheit der Religionsausübung deutscher Katholiken zu wahren. Auch der Bestand von klösterlichen Privatschulen wurde durch Artikel 23 des Konkordats gewährleistet. Kurze Zeit später zeigte sich allerdings, dass sich die nationalsozialistische Führung mitnichten an den Vertragstext gebunden sah: In den folgenden Jahren wurden staatliche Zuschüsse für klösterliche Privatschulen ebenso gestrichen wie die Stellen klösterlicher Lehrbeamter an öffentlichen Schulen.

Auch das Institut der Franziskanerinnen bekam alsbald die antikatholische Stimmung der neuen Machthaber zu spüren: Am 29. Dezember 1937 veranlassten sie die Schließung der Schule. Begründet wurde diese Entscheidung damit, dass „für die dortige Anstalt kein Bedürfnis anerkannt werden könne“. Ein fadenscheiniges Argument: Erst eine Woche vor der angeordneten Schließung hatte sich die Stadt Kaiserslautern darum bemüht, das Grundstück der Franziskanerinnen zu erwerben, um dort ihrerseits eine staatliche Schule zu betreiben. Einen geringen Aufschub gewährte den Schwestern allerdings die Möglichkeit, die verschiedenen Schultypen stufenweise abzubauen und bereits begonnene Jahrgänge bis zu ihrem Abschluss aufrechtzuerhalten. Für die jüdischen Schülerinnen, von denen es 1936 noch 23, 1937/38 noch 15 gab, war das Ende ihrer Schulzeit schon mit der Ausweisung aller jüdischen Bürger aus Kaiserslautern nach dem Reichspogrom vom 10. November 1938 gekommen.

Am ersten September 1939 überfielen deutsche Truppen Polen und läuteten damit den Beginn des Zweiten Weltkriegs ein. Das Institut wurde noch am selben Tag beschlagnahmt, um darin ein Hilfskrankenhaus einzurichten. Ein Großteil der Schwestern wurde im Krankenhaus kriegsdienstverpflichtet. Den Unterricht der mittlerweile

stark dezimierten Klassen führten die übrigen Franziskanerinnen im selben Gebäude fort. Endgültig in staatliche Hand gelangten Eigentum und Grundstück der Schule durch Zwangsabtretung am 26. Oktober 1940. Mittlerweile wurden hier nur noch 56 Schülerinnen unterrichtet. Im Frühling 1941 schlossen die letzten Klassen des Mädchenlyzeums. Somit fungierte das Gebäude nur noch als Hilfskrankenhaus und staatliches Schülerinnenheim. Bei dem verheerenden Bombenangriff auf Kaiserslautern am 28. September 1944 wurde auch das Institutsgebäude schwer getroffen und Hilfskrankenhaus wie Schülerinnenheim daraufhin aufgelöst. Nach notdürftiger Instandsetzung bezogen im Frühjahr 1945 Kreisleitung, Deutsche Arbeitsfront, Luftschutz und Volkssturm die Räumlichkeiten. „Aus dem Institut der Franziskanerinnen war ein Haus der NSDAP geworden.“ (zit. nach Festschrift „75 Jahre Institut der Franziskanerinnen Kaiserslautern“)

Im März 1945 besetzten die einmarschierten amerikanischen Truppen das Gebäude und übertrugen die Verwaltung am 17. April 1945 zurück an die Dillinger Schwestern. So konnte das Haus bereits am 1. Oktober desselben Jahres als Schule neu eröffnet werden. Drei Jahre später wurde das erste Abitur abgenommen. Der endgültige Rückkauf des Institutsgebäudes erfolgte nach Verhandlungen der Ordensleitung mit der Stadtverwaltung Kaiserslautern am 23. Februar 1950. Aufgrund steigender Schülerzahlen fanden in den folgenden Jahrzehnten mehrere Erweiterungs- und Neubauten statt. 1982 wurde das Institut der Franziskanerinnen umbenannt in „St.-Franziskus-Gymnasium und –Realschule“. Heute werden in Realschule und Gymnasium 1.267 Schülerinnen unterrichtet (Stand: 2007).

Literatur

Provinzialat der Dillinger Franziskanerinnen (Hrsg.): 75 Jahre Institut der Franziskanerinnen Kaiserslautern. Kaiserslautern 1982.

Chronik der Kongregation der Dillinger Franziskanerinnen, abgerufen am 06.11.2007: http://www.dillinger-franziskanerinnen.de/ausf%FChrliche_geschichte.htm

Homepage St.-Franziskus-Gymnasium und Realschule, abgerufen am 06.11.2007. <http://st-franziskus.region-kaiserslautern.de/>